

Reisebericht

Kanada

Erlebnisse

und

Erfahrungen

aus vier Urlauben in Kanada

Autor: Rolf Dreyer

Ein großes Thema zu einem sehr großen Land: Kanada

Bestimmt steht ein Kanadaurlaub auf der Wunschliste sehr vieler Menschen.

Und viele Menschen haben bestimmt auch sehr unterschiedliche Vorstellungen, wie ein Urlaub zu gestalten ist.

Uns war es bisher zwei, bzw. vier Mal vergönnt, einen Urlaub in Kanada verbringen zu können.

Bei allen Aufenthalten hatten wir eine feste Unterkunft, von der aus wir dann Erkundungsausflüge unternahmen.

Wir hatten auch zwei/drei Mal überlegt, einen Camper zu mieten und durch die Lande zu ziehen, doch spielte für uns immer der Erholungsfaktor eine zu große Rolle. Ständig auf Achse zu sein, törnte uns nicht an, zumal uns gleich beim ersten Urlaub extrem auffiel, wie schwer wir hektischen Deutschen uns tun, angepasst Auto zu fahren.

„Fahre 50 km/h, wenn 50 erlaubt ist. Nicht 55 und schon gar nicht 60 km/h. Dass wird viel zu teuer und diskutieren kannst du mit den Sheriffs nicht“, erfuhren wir von einem deutschstämmigen Kanadier. Die Höchstgeschwindigkeit war damals 90 km/h (heute teilweise 100) auf den Highways und 80 km/h auf den übrigen Straßen. Auf den teilweise schnurgerade verlaufenden Straßen konnte man in der Ferne schon sehen, wo man in 15/20 Minuten sein würde.

Zum Ende eines Urlaubs hatte man dann auch die gelassene Fahrweise der Kanadier drauf. Doch eine Woche Deutschland reichte anschließend aus, um wieder hektisch durch die Gegend zu heizen.

Ein weiterer Gedanke ließ uns darauf verzichten, so viel wie möglich von Kanada zu sehen:

Kanada ist 28 Mal so groß wie Deutschland und von Deutschland haben wir so viele schöne Ecken auch noch nicht gesehen. Wir wollen einfach nicht tausende Kilometer abspulen, nur um an möglichst vielen Orten gewesen zu sein.

Und trotz dieser Einstellung haben wir bisher so viel Tolles und Schönes in Kanada gesehen und erlebt, dass es uns mit einer sehr tiefen Zufriedenheit erfüllt und in uns immer wieder eine große Sehnsucht auslöst.

An der Ostküste waren wir für ein paar Tage in Toronto.

Nach Überwindung unserer Ängste fuhren wir in einem Aussichtsaufzug hinauf auf den 550 m hohen CN-Tower, um dort in ca. 480 m Höhe im „Dreh-Restaurant“ zu Abend zu essen.

Der Tisch, an dem man saß, umrundete den Turm in ca. einer Stunde, sodass man ganz Toronto einmal von oben sehen konnte, ohne vom Tisch aufstehen zu müssen. In der Etage darunter konnte man auf einem Glasfußboden über dem Abgrund stehen, wenn man sich traute.

Mit einem „Zweimastsegler“ unternahmen wir einen Bootsausflug auf den Lake Ontario. Ein echtes Segelvergnügen war es aber nicht, denn das Boot fuhr die ganze Zeit mit Motor und hatte die Segel nur zur Show gesetzt.



Mit der „Maid of the Mist“ wurden wir vorbei an den amerikanischen Fällen direkt an die kanadischen Fälle der Niagara Falls herangefahren. Ein Regenumhang aus Plastik, den alle Passagiere erhielten, sollte uns vor der „Gischt“ schützen.

Mit ohrenbetäubendem Lärm stürzt dort das Wasser 58 m in die Tiefe. Durchschnittlich 4.200 m³ Wasser pro Sekunde rauschen die Fälle hinunter, was aber nur ca. 50% des ankommenden Wassers ausmacht. Die anderen 50% werden zur Stromerzeugung „umgeleitet“.

Bei einem Hubschrauberrundflug konnten wir uns dann alles noch aus der Vogelperspektive anschauen. Unheimlich imposant !

Die Gegend am Lake Ontario hat ihren ganz besonderen Reiz, der auf uns aber nicht so richtig wirkte.

Unser erster Kanadaurlaub hatte uns nach British Columbia geführt. Dort gefällt es uns am Besten und dorthin zieht es uns immer wieder zurück. Bei allen vier Aufenthalten hatten wir ein Quartier am Canim Lake bei 100 Mile House, rund 500 km nordöstlich von Vancouver. Je nachdem, für welchen Weg man sich entscheidet, gibt es bereits während der Anreise wunderschöne Sehenswürdigkeiten zu bestaunen.

So zum Beispiel das Hell's Gate, am Highway 1 im Fraser Canyon.

Das Wasser des Fraser River muss hier durch eine sehr enge Felsschlucht, in die man bereits in den 60er Jahren eine „Lachstreppe“ eingebaut hat, um den Lachsen die Möglichkeit zu geben, gegen die enorme Strömung den Fraser River hinauf kommen zu können.

Mit einer Seilbahn fährt man vom Parkplatz am Highway 1 hinunter, über das tosende Wasser hinweg, zum Hell's Gate. In einem kleinen Museum kann man dort die Geschichte des „Teufelstor“ verfolgen.



Über den Highway 1 sind es 520 km vom Airport in Vancouver bis zum Canim Lake, die in gut sechs Stunden Fahrzeit zu schaffen sind. Ein kürzerer Weg (490 km) führt über den „Sea to Sky“ Highway 99 und den Highway 97, aus Vancouver über die Lions Gate Bridge, entlang der Horseshoe Bay, vorbei an Squamish, Whistler und Lillooet durchs Küstengebirge hinauf nach 100 Mile House. Die reine Fahrzeit beträgt hier ca. acht Stunden. Zu schaffen ist dieser Weg aber gerade so an einem Tag, denn – es gibt auf dieser Strecke so viel Schönes und Sehenswertes, dass man sich zusammenreißen muss, um nicht mehr Zeit mit dem Schauen zu verbringen, als man für die Fahrt braucht. Sehr oft haben wir gehalten, um zu fotografieren, zu filmen oder einfach nur zu gucken und zu staunen.



Nachdem man Vancouver verlassen hat, beginnt eine sehr schöne Strecke entlang der Horseshoe Bay mit tollen Ausblicken auf die vorgelagerten Inseln. Kurz vor Squamish sieht man vom Highway aus die Shannon Falls, deren Besuch man sich nicht entgehen lassen darf.



Kurz vor Whistler lohnt sich ein Abstecher zu den Brandywine Falls. Nach einem knappen Kilometer Fußmarsch hat man von einer Plattform aus einen herrlichen Blick auf den Wasserfall, an dem das Wasser 70 m in die Tiefe fällt.

Dann kommt man nach Whistler. Hier war die Winter-Olympiade 2010. Fast alle Häuser, auch die größeren, sind aus Holz. Ein sehr hübsches Städtchen, doch allerdings auch ein sehr Teures.



Zwischen Pemberton und Lillooet führt der Highway 99 durch ein Indianerreservat und gleich danach hinauf ins Küstengebirge. Dabei kommt man an einem Gletscher vorbei. Den Fußmarsch zum 5,5 km entfernten Gletscher haben wir leider noch nie geschafft, obwohl wir dort schon sechs Mal vorbeigekommen sind.

Kurz vor Lillooet hat man zu seiner Linken das Trinkwasser-Reservat Seton Lake, an dem man, mit ein bisschen Glück, einen irre langen Güterzug entlangfahren sehen kann.



Ab Lillooet fährt man dann entlang des Fraser River. Eine wildromantische Landschaft, die einen immer wieder zum Anhalten, Schauen und Fotografieren animiert.

Nachdem man dann den Fraser Canyon Richtung Osten verlassen hat, gelangt man an den Pavilion Lake. Das Wasser der einen Seehälfte schimmert grün und das Wasser der anderen Hälfte blau. Auf der gegenüberliegenden Seite des Sees ist ein Wasserfall zu hören und zu sehen.

Kurz vor der Einmündung des Highway 99 in den Highway 97, bei Cache Creek, befindet sich die Hat Creek Ranch, bei der es sich um eine alte Poststation handelt, die als „lebendiges Museum“ auf dem Stand von 1860 gehalten wird und deren Besuch sich absolut lohnt.



Ab Cache Creek fährt man durch wunderschöne Natur bis nach 100 Mile House. Auf dem Wege dorthin fallen einem ähnliche Ortsnamen auf, denn die Orte wurde hier, zur Zeit des Goldrausches, nach Ihrer Entfernung von Lillooet benannt. Bis Lillooet konnte man damals per Schiff gelangen. Von dort aus ging es dann zu Fuß mit Maultieren weiter. 100 Mile House ist ein Städtchen mit rund 2.000 Einwohnern, Flugplatz, Supermärkten, Restaurants, Ärzten und auch einem Krankenhaus. Von 100 Mile House bis zum Canim Lake sind es anschließend noch 45 km, für die man eine Stunde Fahrzeit benötigt.

Am Canim Lake



Es gibt Menschen die die Behauptung aufstellen, dass sich am Canim Lake das Paradies befinden soll.

Wir sind bereit, uns dieser Aussage anzuschließen.

Der See liegt auf eine Höhe von ca. 700 m über dem Meeresspiegel nordöstlich von 100 Mile House, ist 37 km lang und bis zu 208 m tief. Damit ist er einer der größten Seen der Cariboo Mountains.

Im See gibt es vier Inseln und um den See herum liegen verschiedene Resorts, die teilweise auch deutschsprachig geführt werden.

Im See gibt es Regenbogenforellen (Rainbows), kleine Lachse (Kokannes), Seeforellen (Lake Trouts) und Karpfen, die keiner haben will. Die größte Lake Trout, die wir dort gesehen haben, wog 16,5 kg.

Bei beiden Straßen, die den See erschließen, handelt es sich mehr

oder weniger um Sackgassen. Hinter dem See führen sie in die Wildnis. Wenn nicht gerade Holzfäll-Arbeiten in den Wäldern durchgeführt werden, herrscht dort eine gigantische Stille. Dort ist es nachts so dunkel, dass wir noch nie zuvor so viele Sterne am Nachthimmel gesehen hatten.

Ein Urlaubvergnügen ganz besonderer Art ist dort das Fischen.

Man mietet sich ein kleines Motorboot, hängt an die Angel ein Vorfach mit Fischschwarm-Schleppsystem und zieht einen Regenwurm auf den Angelhaken. Das Boot lässt man im Standgas laufen und spult ca. 15 bis 20 m Angelschnur ab. Dann schleppt man immer dicht am Ufer entlang, bis ein Fisch am Haken hängt. Wenn man Pech hat, badet man nur den Wurm. Aber auch hier zahlt sich die Geduld aus. Irgendwann hat man den ersten Biss und holt den Fisch, meistens eine Rainbow, ins Boot. Und dieses Erlebnis macht süchtig. Wir mussten uns immer wieder überwinden aufzuhören, wenn unser Tageslimit, fünf Fische pro Angellizenz, erreicht war. Und fast jeden Tag gab es den frischesten Fisch zu essen, den man bekommen kann.



Ausflüge in die „nähere“ Umgebung

Zu den Ausflügen bei unseren vier Aufenthalten am Canim Lake gehörten:

Barkerville Historic Town, 340 km Fahrstrecke über Williams Lake und Quesnel.

Genauso wie in der Hat Creek Ranch wird hier eine ganze Museums-Stadt auf dem Stand von 1860 gehalten.

Süßigkeiten und Bier von damals gibt es dort genauso, wie Theateraufführungen, diese auch als „Situations-Theater“ auf der Straße. Fahrten mit einer historischen Postkutsche können unternommen werden und ein Blick in die Praxis des Zahnarztes lässt einen die Qualen der damaligen Patienten erahnen.

Wells Gray Provincial Park, 250 km Fahrstrecke über 100 Mile House, Clearwater und durch den Park selbst.



Die 250 km waren echt irre, denn Luftlinie sind es nur knapp 80 km.

Im Wells Gray Provincial Park hatten wir zunächst das Glück, einen Braunbären sehen zu können und auf dem Rückweg standen wir mit dem Auto nur drei Meter neben einem Schwarzbären, der sich für uns aber überhaupt nicht zu interessieren schien.

Im Park besuchten wir die **Helmken Falls**, der eigentliche Grund des Ausfluges. Bei einem Rundflug mit einem Wasserflugzeug, Jahre zuvor, hatten wir den imposanten Wasserfall schon einmal aus der Luft gesehen. Aus der Luft sah es aus, als verschwinde das Wasser einfach in einem großen Loch. Nun standen wir davor und konnten uns den 135 m hohen Wasserfall anschauen,

bei dem das Wasser mit viel Getöse in die tiefe Schlucht donnert.

Im Anschluss besuchten wir den **Clearwater Lake**, in dem sich die Schmelzwasser einiger Rocky Mountain-Gletscher sammeln. Wasser, so klar und durchsichtig, wie Fensterglas. Im Wasser konnte man die Fische und auch dort herumliegende Holzstämme mit dem bloßen Auge erkennen. Das Ausflugsboot, mit dem wir auf dem Lake unterwegs waren, wurde von einem sehr netten jungen Mann gefahren, der uns viel zur Geschichte des Sees und der Bevölkerung um den See erzählte und der uns, als kleines Spektakel, mit dem Bug des Bootes direkt unter einen kleinen Wasserfall manövrierte.





Canim und Mahood Falls, 47 km um den Canim Lake.

Das Wasser verlässt den Canim Lake über einen kurzen Flusslauf und stürzt dann über die Canim und die Mahood Falls in die Tiefe. Hier waren wir nun schon vier Mal und jedes Mal sahen die Wasserfälle anders aus. So waren einmal die Canim Falls zur Hälfte mit Baumstämmen verstopft. Bestimmt werden wir nächstes Mal auch wieder dort sein.

Deception Falls, 60 km vorbei am Canim Lake und am Mahood Lake. Auch diesem Wasserfall statteten wir einen kleinen Besuch ab. Hierzu mussten wir schon recht tief in die Wildnis fahren und der Weg von der „Straße“ bis zum Wasserfall, ca. eine Stunde Fußmarsch, war auch nicht ganz ohne. Der Anblick des Wasserfalls entschädigte dann aber für die Strapazen. Die Moskitos quälten uns dort recht heftig.

108 Mile Ranch – Heritage Site, 60 km Fahrstrecke, über 100 Mile House.

Eine Ranch wird hier, ähnlich wie die Hat Creek Ranch und Barkerville, im Zustand von damals gehalten, um Besuchern das Leben von vor rund 150 Jahren zeigen zu können.

Unsere Erkenntnis:

Neben den besuchten Sehenswürdigkeiten war es aber immer wieder die Natur, die Tierwelt und die unheimliche Ruhe, die uns faszinierte. Auf einer unserer Angeltouren wurden wir von zwei Weißkopfadlern begleitet, die wohl auf ihre Chance lauerten, uns einen Fisch abzuluchsen.



Am Ufer, nicht einmal 10 m entfernt, stand ein Reh und sah uns beim Fischen zu.

In ebenfalls ca. 10 m Entfernung war ein Schwarzbär damit beschäftigt, das Skelett eines Rehs die Uferböschung hinauf zu ziehen. Er ließ sich durch uns nicht stören. Ein paar Mal fuhren wir extra zur Müllkippe, um Schwarzbären zu beobachten, was uns auch jedes Mal gelang.

Auf einem Rückweg aus Barkerville sahen wir einen Wolf, der die Straße überquerte und in der Abenddämmerung wanderten zwei Rehe ohne Angst und Hemmungen durch den Garten unserer Gastgeber. Das waren jedes Mal irre beeindruckende Erlebnisse, da wir so etwas hier bei uns nicht kennen.

Nun warten wir auf unseren nächsten Kanada-Urlaub und träumen von der gewaltigen Natur, vom Fischen mit dem Boot und von der erholsamen Ruhe und Stille am See.

